

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Religionsunterricht erfahrungsorientiert gestalten

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Vorwort	4
1 Konzeption des Unterrichts	5
2 Methodische Bausteine des Unterrichts	6
2.1 Organisatorische Aspekte	6
2.1.1 Rahmenbedingungen als Basis	6
2.1.2 Zum Umgang mit den Praxisbausteinen	6
2.2 Inhaltliche Aspekte	6
2.2.1 Symbole	6
2.2.2 Rituale	7
2.2.3 Meditationen und Stilleübungen	8
3 Praxisbausteine des Unterrichts	10
3.1 Gestaltung des Schuljahresanfangs: Schule des Vertrauens – Im Zirkuszelt Gottes: Manege frei für das neue Schuljahr	10
3.1.1 Baustein 1: Im Zirkus des Lebens: sich selbst vertrauen – jemand anderen vertrauen – Gott vertrauen	11
3.1.2 Baustein 2: Im Zirkus Gottes: Hier darf ich vertrauen lernen	22
3.1.3 Baustein 3: Im Zirkus Gottes: beschützt – getragen – gehalten	31
3.2 Gestaltung der Advents- und Weihnachtszeit: Sehnsucht – Warten – Wunder	34
3.2.1 Baustein 1: Sehnsucht	35
3.2.2 Baustein 2: Warten	43
3.2.3 Baustein 3: Wunder	50
3.3 Gestaltung der Fasten- und Osterzeit: Gefangen in Mauern – rei die Mauer ein!	63
3.3.1 Baustein 1: Mauern in meinem Leben	65
3.3.2 Baustein 2: Gefangen in mir – gefangen in den Mauern meiner Gefühle	72
3.3.3 Baustein 3: Mauern zwischen mir und anderen	77
3.3.4 Baustein 4: Ich reie die Mauer ein!	86
3.3.5 Baustein 5: Mauern im Leben von Jesus	95
3.4 Gestaltung des Schuljahresendes: Auf der Suche nach Schtzen	102
3.4.1 Baustein 1: Schtze in meinem Leben	103
3.4.2 Baustein 2: Ich bin ein Schatz im Acker Gottes	107
3.4.3 Baustein 3: Die Perle meiner Sehnsucht – Ich gehe auf Schatzsuche	122
4 Literatur	126



Übersicht Zusatzmaterial

Impulskarten zu den Praxisbausteinen (s. auch Übersicht S. 128)

Ein erfahrungsorientierter Religionsunterricht, wie er in diesem Buch vorgestellt wird, ist ein Unterricht, der in besonderer Weise auf die große Heterogenität an Förderbedarfen von Schülern¹ reagiert. Er berücksichtigt die in der bisherigen Sozialisation eventuell durch Behinderung erlebten, teils auch einschneidenden Grund- und Grenzerfahrungen dieser Schülerschaft und stellt den Schüler als Subjekt seiner religiösen Wahrnehmung und Deutung ins Zentrum. Erfahrungsorientierter Religionsunterricht knüpft an die jeweilig vorhandenen Erfahrungen eines jeden Schülers an und reagiert darauf, dass viele Schüler heute im Elternhaus kaum noch mit gelebtem Glauben bzw. religiöser Erziehung konfrontiert werden. Dennoch haben Heranwachsende häufig ein starkes Bedürfnis nach Transzendenz und Antworten auf existenzielle Fragen wie z. B. *Woher komme ich?*, *Wozu bin ich hier?* und *Wohin gehe ich?* Religiöse Erfahrungen sind im Kern Bindungserfahrungen. Der Begriff Religion, abgeleitet von lateinisch *religio*, „bezeichnet unter anderem die Rückbindung über uns selbst hinaus, eine Bindung an etwas Göttliches“.² Religiöse Erziehung muss vor diesem Hintergrund die konkrete Frage in den Blick nehmen, wie und auf welche Weise Kinder und Jugendliche heute einen Zugang zu Gott finden.

Hier setzt das vorgestellte Unterrichtskonzept mit seiner ganzheitlichen, erfahrungsorientierten Ausrichtung zur (Wieder-)entdeckung der eigenen Spiritualität an. Spiritualität, wesentlich verstanden als „Verbundenheit und Beziehung (...) zu einem den Menschen übersteigenden, umgreifenden Letztgültigen, Geistigen, Heiligen, das für viele nach wie vor das Göttliche ist“,³ bedarf keiner Leistungserbringung, sie ist von jeher in jedem Menschen angelegt.

Es bedarf keiner kognitiven Leistung der Schüler, es muss nichts gekannt oder gewusst werden. Im Vordergrund des Unterrichts steht das Erfahren, das Berührtwerden und das Berührtsein im Herzen: Es gilt die eigene Spiritualität zu entdecken. Dieser Zugang findet unabhängig von Intelligenz, Lernniveau und sprachlichem Vermögen statt. Sie drückt sich bei jedem Schüler individuell und damit anders aus.

Es ist ein Unterricht mit Angebotscharakter in einem offenen, spirituellen Raum, in dem der Geist Gottes spürbar werden soll. Im Zentrum steht die Schülerempfindung und -erfahrung: *Hier darf ich einfach nur sein – hier bin ich angenommen und angebunden.*

Dieser Band versteht sich als Ideensammlung und Impulssetzer. Es werden Materialien auf zwei Niveaustufen angeboten: Materialien mit Schrift (gekennzeichnet mit dem Buchstaben A) und Materialien auf vorrangig bildlich-symbolischer Ebene (gekennzeichnet mit dem Buchstaben B). Die zweite Niveaustufe (B) zeichnet sich neben vereinfachtem Textverständnis mithilfe von Symbolen durch eine zusätzliche quantitative Differenzierung aus. Mit Blick auf die jeweilige Schülerschaft mit ihren individuellen Voraussetzungen bedarf es aber gegebenenfalls einer weiteren Modifizierung bzw. Anpassung durch den Lehrer.

Eine zusätzliche Differenzierung für Schüler mit schwerer Behinderung ist durch das ganzheitliche Erleben und Erfahren von Spiritualität, durch die besondere Atmosphäre und im handelnden Umgang mit Ritualen möglich.

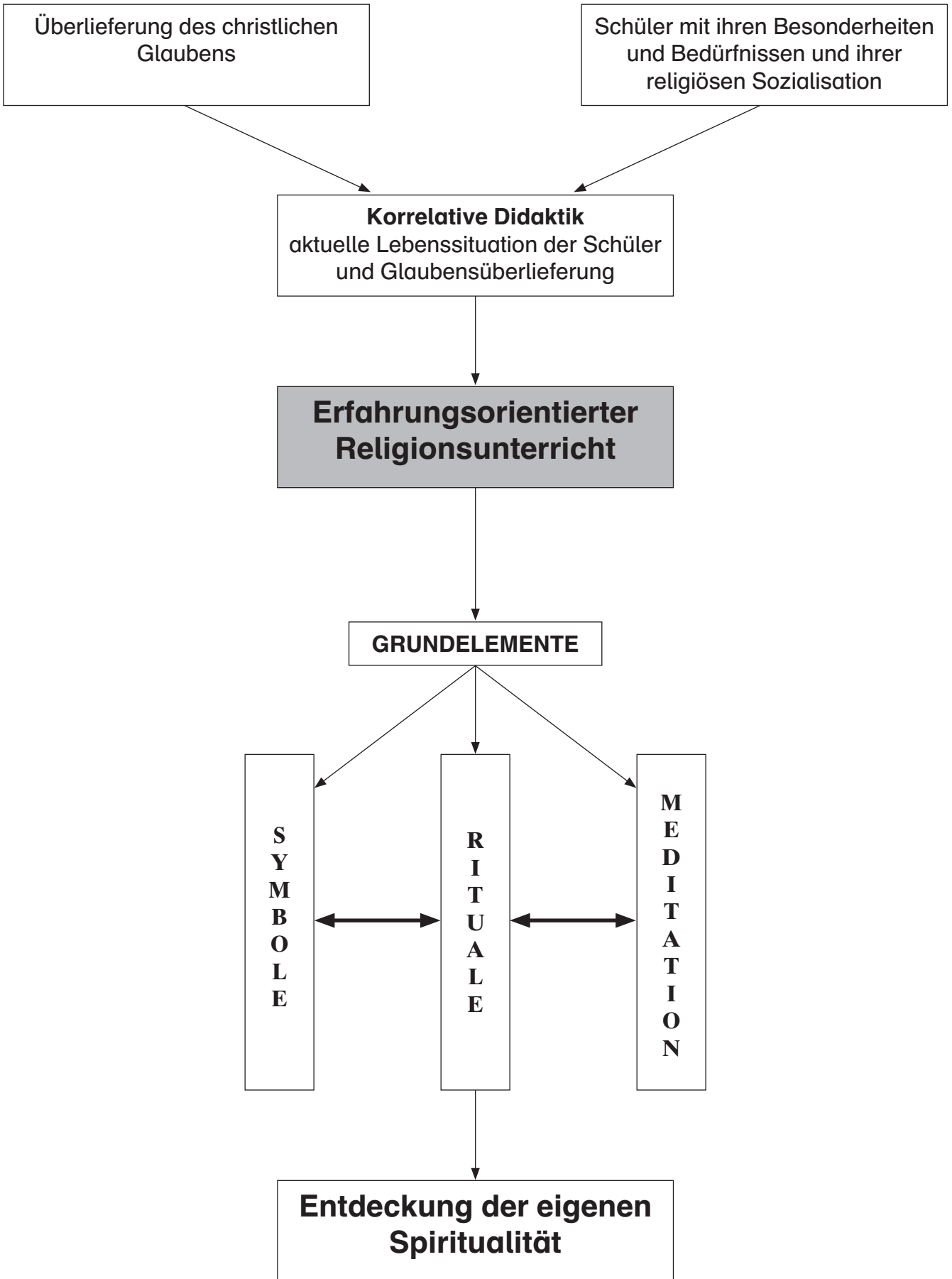
Die Basis des Unterrichts ist christlich, aber konfessionsübergreifend. Vom Grundverständnis der Autorin her werden auch die Schüler ohne konfessionelle Bindung (mit Einverständnis der Eltern und Schüler) mit in den Blick genommen und ihnen eine Teilnahme am Unterricht ermöglicht. Der Ansatz folgt der geforderten korrelativen Didaktik des Religionsunterrichts. Korrelationsdidaktik geht davon aus, dass ein lebendiger und christlicher Glaube nicht auf einer bloßen Übernahme von der Glaubenslehre basiert, sondern in einer eigenen personalen Beziehung und einer lebendigen Glaubenspraxis individuell erfahren werden muss.

¹ Wir sprechen hier wegen der besseren Lesbarkeit von Schülern bzw. Lehrern in der verallgemeinernden Form. Selbstverständlich sind auch alle Schülerinnen und Lehrerinnen gemeint.

² Herbert, 2011.

³ Bucher, 2007, S. 56.

1 Konzeption des Unterrichts



2 Methodische Bausteine des Unterrichts

2.1 Organisatorische Aspekte

2.1.1 Rahmenbedingungen als Basis

- **Haltung/Rolle des Lehrers:** Die eigene Auseinandersetzung mit grundsätzlichen Lebensfragen, der eigenen religiösen Anbindung und die innere Beteiligung, ist grundlegend und lässt den Lehrer authentisch für seine Schüler erscheinen. Der Lehrer sollte die spirituellen Prozesse und die durch den Unterricht gegebenenfalls angestoßenen persönlichen Grund- und Grenzerfahrungen der Schüler auffangen und begleiten.
- **Atmosphäre:** Spirituelle Erfahrungen können nur in einer Umgebung gemacht werden, in der sich Schüler akzeptiert und in ihrer Person von Mitschülern und Lehrern angenommen fühlen.
- **Absprachen/Regeln mit den Schülern:**
 - Alle Angebote sind freiwillig: Ich darf einfach nur DA SEIN. Ich entscheide, ob, wann und wie ich mich in den Unterricht einbringe.
 - Ich werde akzeptiert in allem, was ich sage und tue. Ich akzeptiere ebenso die anderen in allem, was sie sagen und tun.

Die nachfolgend dargestellten Symbole, Rituale und Meditationen im Unterricht stehen in enger Beziehung zueinander und ergänzen sich.

2.1.2 Zum Umgang mit den Praxisbausteinen

In den hier dargestellten Praxisbausteinen sind einzelne inhaltliche Schwerpunkte thematisch zusammengefasst. Die jeweiligen Phasen und Impulse können jedoch auch losgelöst als Einzelstunden bzw. bei einer vertiefenden Erarbeitung über mehrere Stunden durchgeführt werden. Als gleichbleibender (ritueller) Rahmen der Stunde bieten sich folgende Elemente an: als Einstieg die Rituale „Lichtmeditation“, und/oder „Öffnen und verbinden mit dem inneren göttlichem Licht“ und als Abschluss entweder ein Segensritual, ein Gebet, ein kurzer Austausch über das persönliche Erleben in der thematischen Auseinandersetzung, eine Würdigung von Schülerarbeiten oder eine Abfrage über die jeweilige Befindlichkeit der Schüler.

Eine zusätzliche Differenzierung der Materialien und Unterrichtsideen kann über die Bereitstellung von Wort, Bild und Symbolmaterial (siehe auch Zusatzmaterial), ggf. auch durch den Einsatz von Kommunikationshilfen bei nichtsprechenden Schülern, erfolgen.

Bild- und Symbolmaterial als Impulse z. B. für die gestaltete Mitte sind beim Zusatzmaterial zu finden. Je nach Schülergruppe ist es sinnvoll, das Material zu vergrößern und ggf. zu laminieren.

2.2 Inhaltliche Aspekte

2.2.1. Symbole

„Symbole können nicht mit den Augen der Sachwelt, sondern nur inwendig verstanden werden. Symbole sagen das Unsagbare. Symbole verbinden den Menschen mit der Wirklichkeit hinter der Sachwelt.“⁴

Symbole stellen den Kern des Religionsunterrichts dar. Im handelnden Umgang mit ihnen entstehen Rituale, z. B. Lichtmeditation, Segensmeditation (s. S. 7), die den Schülern spirituelle Erfahrungsräume eröffnen können. Es kommen hier wesentlich die Ursymbole LICHT, WASSER, KREUZ und BROT zum Tragen. Diese Symbole sind in der christlichen Überlieferung eng verknüpft mit den sogenannten „Ich-bin-Worten“ von Jesus und enthalten eine konkrete Glaubenswahrheit. Die „Ich-bin-Worte“ finden sich in besonderer Häufigkeit im Johannesevangelium.

LICHT: „Ich bin das Licht der Welt.“ (vgl. Joh 8, 12) (Symbol für Advent/Weihnachten, Ostern, für die Anwesenheit von Jesus)

WASSER: „Ich bin das Wasser des Lebens.“ (Symbol für die Taufe, Einsatz als Segensritual) (vgl. Joh 4,14)

⁴ Halbfas, 1983, S. 256.

2 Methodische Bausteine des Unterrichts

BROT: „Ich bin das Brot des Lebens.“ (Symbol für die Mahlgemeinschaft, für Kommunion/Konfirmation) (vgl. Joh 6, 35)

KREUZ: (Symbol für Tod und Auferstehung, für Brüche im eigenen Leben, für die Passionszeit/Ostern)

2.2.2 Rituale

Durch den gleichbleibenden Ablauf können Rituale als wohltuend und heilsam erfahren werden.⁵ Rituale bilden einen wiederkehrenden Rahmen für den Unterricht. Sie ermöglichen einen Wiedererkennungswert (insbesondere für schwächere Schüler) und können ein zunehmendes Einlassen auf spirituelle Angebote bewirken.

Ritual	Erfahrungsebene	Handlungsschritte	Material/Medien
Lichtmeditation	<ul style="list-style-type: none"> – Jesus ist das Licht der Welt. 	<ul style="list-style-type: none"> – Jesus-Kerze in gestalteter Mitte anzünden – Schüler einladen, folgenden Spruch gemeinsam zu sprechen oder nur zuzuhören: „Jesus, du bist da – du bist unter uns, auch wenn wir dich nicht sehen und hören können. Wir fühlen dich in unseren Herzen. Du schenkst uns dein Licht und deine Wärme.“ 	<ul style="list-style-type: none"> – Jesus-Kerze (selbst gestaltete Kerze mit dem Namenszug „Jesus“) – Impulskarte „Lichtmeditation“ (Zusatzmaterial)
Öffnen und Verbinden mit dem inneren göttlichen Licht	<ul style="list-style-type: none"> – Ich kann mich meinem Inneren öffnen. – Ich kann Gefühle bewusst wahrnehmen und zum Ausdruck bringen (verbal/nonverbal). 	<ul style="list-style-type: none"> – Schülerkerzen an der Jesus-Kerze anzünden, begleitet von Meditationsmusik – Kerze auf ausgewähltes Gefühlssymbol stellen 	<ul style="list-style-type: none"> – Jesus-Kerze – Schülerkerzen (Teelichter in Gläsern) – Impulskarten „Gefühle“ (Zusatzmaterial) – Meditationsmusik (z. B. „Ich bin da, Gott“⁶)
Gebet	<ul style="list-style-type: none"> – Es gibt ein Gegenüber. Ich bin nicht allein. – Ich kann mich ausdrücken mit dem, was mich gerade bewegt. Ich werde gehört. – Ich kann negative Gefühle und Erfahrungen loslassen und abgeben (verbal/nonverbal). 	<p>Als Reflexion am Ende einer Stunde oder als Wochenklang:</p> <ul style="list-style-type: none"> – <i>Gebetskette:</i> farbige Perlen für Lob, Dank, Bitte, Klage gemeinsam auf Kette auffädeln und um die Jesus-Kerze legen – <i>Gebet mit Gegenständen:</i> ausgewählte Gegenstände um die Jesus-Kerze ablegen (Ausdruck des eigenen aktuellen Gefühls, Gedankens: z. B. Blume = Dank für etwas; Stein = Ablegen von Sorgen, Belastendem; Kerze anzünden = Bitte für etwas) 	<ul style="list-style-type: none"> – Jesus-Kerze – Impulskarten „Gebet“ (Zusatzmaterial) – farbige Perlen (einzelne Farben symbolisieren jeweiliges Gebetsanliegen, z. B. rot: Bitte, gelb: Dank usw.) – Kordel – ausgewählte Gegenstände: z. B. Papierblumen, Steine, Kerze

⁵ vgl. Rendle, 2010.

⁶ Liedstück Nr. 5 aus CD: Fox, M.; Thome, A.: Ich bin das Licht dieser Welt. Living Mantras 2. Bremen: Fuego, 2008.

2 Methodische Bausteine des Unterrichts

Ritual	Erfahrungsebene	Handlungsschritte	Material/Medien
Segen	<ul style="list-style-type: none"> – Ich bin geschützt. – Ich bin geborgen. – Ich bin aufgehoben. 	<ul style="list-style-type: none"> – <i>Segen mit Wasser geben:</i> Kreuzzeichen auf die Stirn zeichnen (auf persönlichen Wunsch des Schülers), Hände auflegen, eigenen Segensspruch auswählen – <i>Sich segnen lassen:</i> Schüler wählen aus: Segen durch den Lehrer oder durch einen Mitschüler empfangen 	<ul style="list-style-type: none"> – Impulskarten „Segen“ (Zusatzmaterial) – Wasserschale – kleines Kreuz

Die in der Tabelle vorgestellten Rituale können im Unterricht durch Musik und den Einsatz der gestalteten Mitte unterstützt werden.

Musik/Singen

Musik vermag das Innerste anzurühren, Empfindungen hervorzubringen und Erinnerungen wachzurufen. Der Einsatz von Musik, ob aktiv gestaltend in Form von eigenem Singen oder passiv rezipierend, wird als unmittelbarer, auch spiritueller Ausdruck verstanden. Musik schafft Atmosphäre. Anhand von Melodien und Texten können bei den Schülern zurückliegende Stimmungen und emotional berührende Erlebnisse wieder wachgerufen werden.

Im Unterricht sollten Liedtexte und Musikstücke ausgewählt werden, die den jeweiligen Inhalt noch einmal verdichtet zum Ausdruck bringen. Zeitgenössische Musik (Rock/Pop) ermöglicht häufig eine direkte Ansprache von Schülern auf ihrem persönlichen Erfahrungsniveau. In den einzelnen Bausteinen werden jeweils Vorschläge zum Einsatz von thematisch passenden Musikstücken gemacht.

Gestaltete Mitte

Sie ist ein wichtiges Strukturelement des Unterrichts: Gestaltet wird mit einer Kerze, farbigen Tüchern und einer bildlich-gegenständlichen Darstellung des jeweiligen Unterrichtsinhaltes (z. B. Impulskarten, s. Zusatzmaterial). Die Gestaltung durch eine Kerze und Tücher wird nicht mehr explizit in den Bausteinen angegeben. Die Impulskarten dienen der Fokussierung auf das aktuelle Thema, geben Handlungsanweisungen oder werfen Fragen auf.

2.2.3 Meditationen und Stilleübungen

Um spirituelle Erfahrungen machen zu können, bedarf es einer inneren Sammlung und Offenheit für die sinnliche Wahrnehmung. Durch die in diesem Band vorgestellten Übungen sollen die Schüler die Möglichkeit erhalten, sich von einem Inhalt nicht kognitiv, sondern in ihrem Herzen berühren zu lassen. Die Übungen können mit meditativer Musik (instrumental oder je nach Thema mit Text) begleitet werden. Eingeleitet werden die Übungen durch ein bestimmtes Zeichen, z. B. durch das Anzünden einer Kerze, das Anschlagen einer Klangschale oder Ähnlichem. Anschließend erfolgt eine Hinführung und Einstimmung auf die Meditation durch den Lehrer. Diese umfasst Anweisungen zur Wahrnehmung des eigenen Körpers und des Raumes. Die Meditation wird abgeschlossen durch eine Rückführung in die Realität mit kurzen Anweisungen zur Wahrnehmung des eigenen Körpers und Raumes. Alle Meditationstexte haben Angebotscharakter. Sie müssen jeweils auf die Zielgruppe abgestimmt und gegebenenfalls modifiziert werden in Länge und sprachlichem Ausdruck.

Die Texte werden in Ich-Form angeboten, um den Schülern die Möglichkeit des direkteren Einstiegs über eine Identifizierung zu ermöglichen.

Jede Meditation („Reise in das Innere“) wird eingebettet in eine Hin- und Rückführung. Die Schüler sollen spüren, dass etwas anderes beginnt, dass sie sich *in eine andere Wirklichkeit begeben*. Durch die Rückführung am Ende finden die Schüler wieder aus dieser Wirklichkeit heraus, nehmen sich in der alltäglichen Wirklichkeit wahr und kommen bei sich im Außen an.

2 Methodische Bausteine des Unterrichts

Eine mögliche Hinführung und Rückführung zu und von einer Meditation könnte wie folgt gestaltet werden:

Hinführung

Ich lade dich jetzt zu einer kleinen Reise ein. Es ist eine Reise zu dir selbst, in dein Inneres. Spüre deinen Platz. Wie sitzt du? Setze dich so auf deinen Stuhl, dass du eine Zeit lang ruhig und aufmerksam sitzen kannst.

Kannst du mir gut zuhören? Höre auf meine Stimme und lasse dich von mir führen. Du brauchst dich nicht anzustrengen.

Wir wollen jetzt einmal unsere Aufmerksamkeit durch unseren Körper wandern lassen, damit du spürst, dass du gut aufgehoben bist während deiner inneren Reise.

Fang bei den Füßen an. Kannst du spüren, dass deine Füße den Boden berühren? Stell sie so hin, dass du guten Bodenkontakt hast. Spüre deine Beine und deinen Po, wie er den Stuhl berührt. Der Stuhl trägt dich. Spüre deinen Oberkörper, deinen Rücken und richte ihn auf. Dein Rücken berührt die Lehne des Stuhls. Dein Kopf ist aufgerichtet. Du schaust geradeaus.

Geh mit deiner Konzentration zu deinen Armen und Händen. Lege deine Hände locker auf deinen Oberschenkeln ab. Wenn du magst, kannst du deine Hände auch auf deinen Beinen zusammenlegen.

Atme tief ein, ganz tief, und lass beim Ausatmen mit einem Seufzer alles los, stoße die ganze Luft, die in dir ist, heraus. Dasselbe machst du gleich noch einmal, tief einatmen und alles, was an Luft in dir ist, kräftig ausatmen. Und ein letztes Mal tief einatmen und mit einem Seufzer alles ausatmen. Jetzt atme ruhig und entspannt weiter und lass deinen Atem kommen und gehen. Es passiert wie von selbst, du musst gar nichts tun.

Schließe deine Augen und atme ruhig ein und aus. Höre auf meine Stimme und lass dich durch meine Worte führen. Ab jetzt musst du nichts mehr tun – einfach nur da sein, bei dir selbst sein.

Rückführung

Die Reise zu dir selbst ist langsam zu Ende. Komm wieder ganz in diesem Raum an. Wir sind gemeinsam in unserem Zimmer, hier im Raum. Öffne langsam deine Augen und schau dich im Raum um. Wenn du magst, gähne einmal ganz laut. Recke und strecke dich und schüttele deine Arme und Beine aus. Bleibe noch einen Moment still und ruhig sitzen und erinnere dich an deine Reise zu dir selbst.

3 Praxisbausteine des Unterrichts

3.1 Gestaltung des Schuljahresanfangs:

Schule des Vertrauens – Im Zirkuszelt Gottes: Manege frei für das neue Schuljahr

Intention der Unterrichtsreihe

Aus religiöser Perspektive lassen sich folgende Dimensionen von Vertrauen unterscheiden:

Gott vertrauen – mir selbst vertrauen – jemand anderem vertrauen

Im Rahmen des Praxisbausteins sollen die Schüler die unterschiedlichen Facetten des Vertrauens kennenlernen und erfahren:

- geschützt sein
- getragen – gehalten – aufgefangen sein
- angenommen sein
- selbstsicher sein: auf die eigene Kraft vertrauen
- sich zunehmend dem Ur-Vertrauen auf ein göttliches Gehtenwerden und Geborgensein öffnen



Die einzelnen Bausteine können mehrere Unterrichtseinheiten umfassen (pro Baustein 2–5 Unterrichtseinheiten).

Theologisch-didaktischer Kommentar

Die theologische Dimension der Unterrichtsreihe basiert auf einzelnen Bibelstellen, die grundlegende anthropologische Erfahrungen transportieren:

- „Von da an schlug Mose jedes Mal, wenn das Volk Rast machte, außerhalb des Lagers ein Zelt auf. Er nannte es das Zelt der Begegnung mit Gott“ (2 Mose 33,7 f). => Im Zirkus Gottes, also im eigenen Leben, dort wo jeder einzelne auftritt, ist Gott immer zugegen.
- „Von hinten und von vorn hast du mich eingeschlossen und deine Hand auf mich gelegt.“ (Ps 139,5) => Gott schützt mich. Er lässt mich nicht los.

„Du kannst nicht tiefer fallen als nur in Gottes Hand, die er zum Heil uns allen barmherzig ausspannt“ (Evangelisches Gesangsbuch, Nr. 533⁷). Wenn ich zu fallen drohe und an Halt verliere, werde ich von Gott aufgefangen. Das Beziehungsdreieck GOTT – ICH – ANDERER stellt in dieser Unterrichtsreihe das Fundament für die Erfahrung von Vertrauen dar. In der unbedingten Annahme durch einen anderen Menschen, durch das Vertrauen in den anderen, durch Erfahrungen des Gehten- und Getragenseins kann sich Selbstvertrauen entwickeln. Sowohl im Vertrauen auf den anderen, aber auch im Selbstvertrauen spiegelt sich die Liebe Gottes, seine unbedingte Annahme des Menschens wieder. Aus christlicher Sicht ist Gottvertrauen als ein Wagnis des sich Verlassens auf Gott und seine allumfassende Liebe zu verstehen:

„Als Frucht des Glaubens wird unser menschliches Vertrauen dort erkennbar, wo es selber zum Samen wird, daraus Glaube, Hoffnung und Liebe wachsen.“⁸

Aus theologischer Sicht bildet das Gottvertrauen die Spitze, die Ausgangsbasis im Beziehungsdreieck (Gott – Ich – Anderer). In der religionspädagogischen Praxis ist diese Dimension jedoch für die Schüler meist eine sehr abstrakte, zum Teil noch unerreichbare Komponente, da diese mit den eigenen Erfahrungen im Selbstvertrauen (noch) nicht deckungsgleich ist. Vor diesem Hintergrund stellt die mögliche Entwicklung eines Selbstvertrauens („mir selbst vertrauen“) die Ausgangsbasis in der Eröffnung von Erfahrungsräumen im Religionsunterricht dar.

⁷ Evangelische Kirche, 1996.

⁸ Hunziker; Peng-Keller, 2009, S. 264–271.

3 Paxisbausteine des Unterrichts

Baustein 3.1.1: Im Zirkus des Lebens: sich selbst vertrauen – jemand anderem vertrauen – Gott vertrauen

Phasen	Handlungsschritte	Material/Medien
<i>Vorhang auf! – Manege frei! – Willkommen im Zirkus!</i>	<ul style="list-style-type: none"> – Ein buntes Tuch dient als stummer Impuls und stimmt Schüler auf Zirkus-Thematik ein. – angeleitete Meditation zum Einstieg – Erarbeitung eines Wortfeldes zum Thema „Zirkus“: Begriffe aus dem Meditationstext werden als Impulskarten angeboten und nacheinander auf das Tuch gelegt. – Schüler äußern eigene Vorstellungen zu Begriffen. – Schüler setzen sich durch Bearbeitung von AB 1 vertiefend mit der Frage auseinander, inwiefern ihr Leben mit einem Zirkus vergleichbar ist. 	<ul style="list-style-type: none"> – buntes Schwungtuch für die Mitte (drapiert als Zirkuszelt) – KV 1 „Angeleitete Meditation ‚Zirkus‘“ – Impulskarten „Zirkus“ (Zusatzmaterial) – AB 1A/B „Willkommen im Zirkus deines Lebens“ – Musikbeispiel zur Vertiefung: „Zirkus“ von Mia
<i>Zirkus Gottes – eine Schule des Vertrauens</i>	<ul style="list-style-type: none"> – stummer Impuls zum Wortfeld „Vertrauen“ durch gestaltete Mitte und Gegenstände: Schüler lassen sich durch Medien ansprechen und äußern erste spontane Gedanken. – Schüler lernen das „Vertrauensdreieck“ als thematischen Schwerpunkt der Unterrichtsreihe kennen. Sie äußern erste Eindrücke und Gedanken. 	<ul style="list-style-type: none"> – Impulskarten „Vertrauen“ (Zusatzmaterial) – ausgewählte Gegenstände: z. B. Freundschaftsring, Glücksbringer, Kette, Brief, Teddy – ggf. Meditationsmusik – KV 1 „Vertrauensdreieck“ (evtl. vergrößert)
<i>Wenn ich mir selbst vertraue, dann ...</i>	<ul style="list-style-type: none"> – Impuls über Satzbaustein: Schüler äußern spontan ihre Überlegungen zum Satzanfang „Wenn ich mir selbst vertraue, dann ...“ – angeleitete Meditation zur Vertiefung – Schüler setzen sich durch Bearbeitung von AB 2 persönlich mit dem Thema auseinander. 	<ul style="list-style-type: none"> – KV 2 „Satzbausteine ‚Vertrauen‘“ – KV 2 „Angeleitete Meditation ‚Vertrauen‘, Teil 1“ – ggf. Meditationsmusik – AB 2A/B „Wenn ich mir selbst vertraue, dann ...“
<i>Wenn ich jemand anderem ver- traue, dann ...</i>	<ul style="list-style-type: none"> – Impuls über Satzbaustein: Schüler äußern spontan Ihre Überlegungen zum Satzanfang „Wenn ich jemand anderem vertraue, dann ...“ – angeleitete Meditation zur Vertiefung – Schüler setzen sich durch Bearbeitung von AB 3 persönlich mit dem Thema auseinander. 	<ul style="list-style-type: none"> – KV 2 „Satzbausteine ‚Vertrauen‘“ – KV 2 „Angeleitete Meditation ‚Vertrauen‘“ – ggf. Meditationsmusik – AB 3A/B „Wenn ich jemand anderem vertraue, dann ...“
<i>So schätze ich mein Selbst- vertrauen ein</i>	<ul style="list-style-type: none"> – gemeinsames abschnittsweises Besprechen des Selbsteinschätzungsbogens (AB 4) (Bilderläuterung für Nichtleser) – Schüler schätzen sich anhand des Bogens selbst ein. 	<ul style="list-style-type: none"> – AB 4A/B „Selbsteinschätzungsbogen“

Angeleitete Meditation „Zirkus“

Willkommen im Zirkus, eine bunte, andere Welt. Hier geht es lustig zu, hier wird gelacht. Im Zirkus wird jeder unterhalten. Es gibt Spannung und Risiko, vieles ist möglich und erlaubt. Lasst euch überraschen! (...) ⁹

Der Vorhang hebt sich, die **Spannung** steigt. Vorhang auf, ich trete hinein in die Mitte der Manege. (...) Da stehe ich nun, die Scheinwerfer sind auf mich gerichtet. Ich sehe nichts und bin geblendet vom grellen Licht der Scheinwerfer. Hier stehe ich, mittendrin, umgeben vom tosenden **Applaus** der Zuschauer. (...)

Was erwarten sie von mir?, frage ich mich. Kann ich ihre Erwartung erfüllen? (...)

Es gibt kein Zurück mehr, ich kann mich nicht verstecken, ich werde gesehen, ich stehe im **Rampenlicht**. (...)

Ich spüre **Lampenfieber**. (...) Mir wird ganz heiß und gleichzeitig kalt. Werde ich meinen Text können, schaffe ich die Nummer?

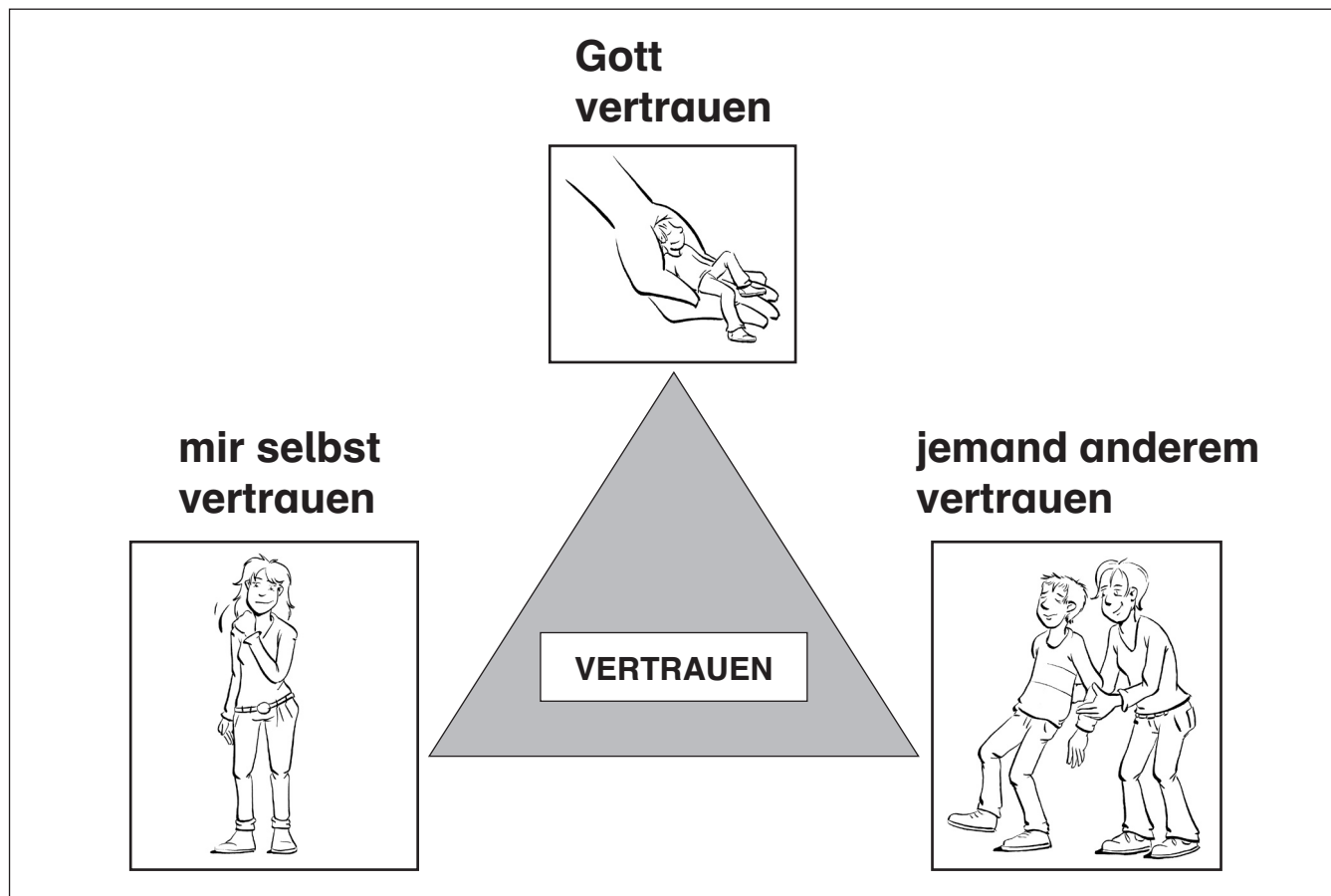
Hier kann ich mit dem **Risiko** spielen und auf einem dünnen Seil balancieren. Ich spüre den **Nervenkitzel**. Im Zirkus darf ich mich auch **zum Clown machen**, wenn ich möchte.

Es gibt viele Rollen, in die ich schlüpfen kann. Alles ist erlaubt.

Stell dir vor, dein Leben ist auch ein Zirkus. Was kennst du und hast du schon erlebt?

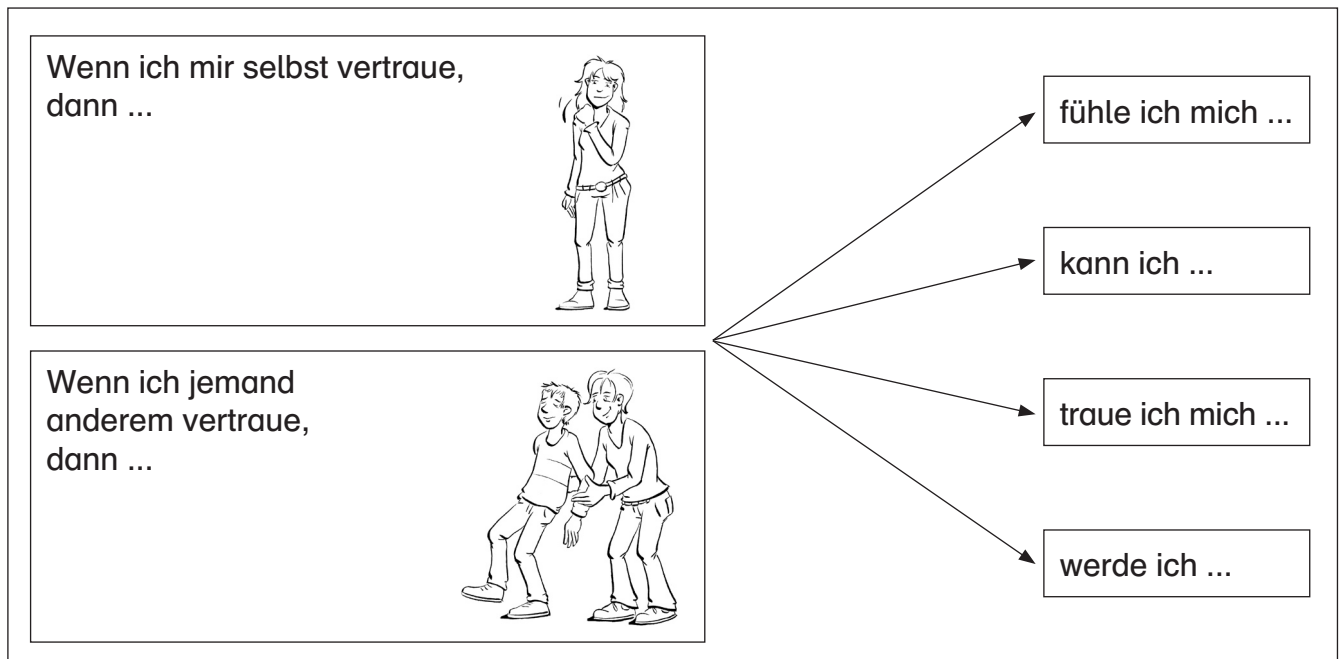
Rampenlicht – Lampenfieber – Risiko – Nervenkitzel – Applaus – sich zum Clown machen ...

Vertrauensdreieck



⁹ kurze Sprechpause

Satzbausteine „Vertrauen“



Angeleitete Meditation „Vertrauen“

Vertrauen – ein großes Wort (...) Was ist in diesem Wort verborgen? Ver – traue – en, ein Wort, das nur mit dem Herzen zu begreifen, zu spüren und zu fühlen ist. (...) Vertrauen – Glaube, ein sicheres Gefühl in meinem Herzen. (...) Ich lege meine Hände auf mein Herz und atme tief ein und aus. Ich atme ein: Vertrauen – ich atme aus: Vertrauen. Ich atme Vertrauen ein, ich atme Vertrauen aus. (...) Hier ist alles richtig! Es fühlt sich gut an – Vertrauen in mir. (...) Alles darf so sein. (...) Ich spreche mir das Wort Vertrauen leise und langsam vor. (...) Ich stelle mir vor, das Wort Vertrauen liegt in meiner Hand. Ich halte es fest, ich umschließe es, ich schütze es mit meinen Händen – mein Vertrauen, mein Selbstvertrauen. (...)

Wenn ich mir selbst vertraue, dann fühle ich mich sicher, (...) stark, (...) geborgen, (...) kann ich etwas wagen, (...) bin ich selbstbewusst, (...), kann ich an meine eigene Kraft glauben, (...) kann ich gut von mir denken, (...) kann ich mich auf mich selbst verlassen. (...)

Wenn ich mir selbst vertraue, dann bin ich sicher, dass (...), dann weiß ich, dass (...), dann fühle ich mich (...).

Wenn ich mir selbst vertraue, dann kann ich (...), dann traue ich mich (...).

Wenn ich jemand anderem vertraue, dann fühle ich mich sicher, (...) bin ich nicht allein, (...) fühle ich mich geborgen, (...) kann ich mich öffnen und von mir erzählen, (...) fühle ich mich stark, (...) kann ich auf Unterstützung und Hilfe hoffen, (...) kann ich mich auf den anderen verlassen, (...) fühle ich mich aufgehoben. (...)

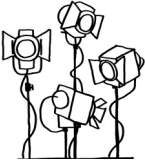





Wenn ich einem anderen vertraue, dann kann ich (...), dann traue ich mich (...), dann werde ich (...).

Willkommen im Zirkus deines Lebens

Welche Dinge aus dem Zirkus kennst du?



Vervollständige die Sätze mit deinen eigenen Erlebnissen.

	Ich stand schon einmal im Rampenlicht, als ich ... _____
	Ich hatte Lampenfieber, als ich ... _____
	Ich bin ein Risiko eingegangen, als ich ... _____
	Ich habe Nervenkitzel gespürt, als ich ... _____
	Ich habe mich zum Clown gemacht, als ich ... _____
	Ich habe Applaus bekommen für ... _____



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Religionsunterricht erfahrungsorientiert gestalten

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

